

28. Januar 2009

Fosse Ardeatine – die ardeartinischen Gräber

Es war eine der Stunden, die man nur als Geschenk begreifen kann. Natürlich verstand ich nicht alles, was der Mann mir sagte; aber am Ende umarmten wir uns – ich, ein Deutscher, und er, ein Italiener, den ich nie zuvor gesehen hatte und dessen Schwiegervater von Deutschen erschossen worden war.



Ich erzähle es besser der Reihe nach. Fast jeder Deutsche, der nach Rom fährt, besucht einen der Friedhöfe der alten Kirche, die Katakomben, und meistens die Domitilla- oder die Callisto-Katakombe; beide liegen im Südosten Roms, nahe bei der Via Appia Antica.

Nicht weit davon entfernt liegt aber auch ein anderes Gräberfeld, die „Fosse Ardeatine“, die Ardeartinischen Gräber. Es ist allerdings keine letzte Ruhestätte für Tote aus den ersten Jahrhunderten nach Christus, sondern für 335 Italiener, die am 24. März 1944 von SS-Leuten erschossen worden waren. Italienische Partisanen hatten einen Tag zuvor 32 deutsche Soldaten getötet, ein weiterer starb bald danach an seinen Verletzungen. Für jeden Deutschen – so befahl es Hitler – sollten zehn Italiener sterben. Und so sammelte man 330 Italiener ein: teils aus Gefängnissen, in denen sie wegen des Verdachts auf Widerstand gegen die Deutschen einsaßen, teils einfach von der Straße aus, und erschoss sie – in einem Stollen dieser ardeartinischen Gräber. Die überzähligen 5 waren vermutlich versehentlich zu viel „eingesammelt“ worden; aber da sie zu viel gesehen hatten, führte an ihrem Tod auch kein Weg vorbei. Nur Männer waren es, besser: Jungen und Männer, aus allen Altersschichten, von 15 bis 75, Bauern, Kaufleute, Soldaten, Künstler, Priester, Studenten, Christen und Juden. Statt ihre Leichen zu begraben, sprengte die SS kurzerhand den Stollen, so dass herabstürzender Tuffstein die Toten bedeckte. Einige Monate später erst konnten die Leichen von den Angehörigen geborgen werden.



Wer heute den Ort des damaligen Schreckens besucht, sieht ein beeindruckendes Monument. Neben einer Skulptur, die die Opfer von Jung bis Alt darstellt, liegt das Feld mit 335 Gräbern, über denen ein Betonklotz zu schweben scheint, schwer und doch leicht, dunkel und düster, aber doch



offen für Licht.

Zurück zum Anfang: Ich war schon mehrfach in den Fosse Ardeatine gewesen. Aber als ich heute den Bereich betrat, sah ich einen Zettel: „Auf Wunsch führen heute führen Angehörige der Toten durch das Denkmal; bitte melden Sie sich im Büro.“ Ich zögerte drei Sekunden, dann ging ich zum Büro hin und fragte, ob ich eine Führung haben könne, „auch wenn ich Deutscher bin“. Dem Mann, der mir gegenüber stand, ungefähr so alt wie ich, ungefähr so groß wie ich, schossen die Tränen in die Augen, mir auch, und dann führte er mich, erzählte mir, wie alles gekommen sei und dass sein Schwiegervater

einer der Erschossenen war. Dass ich nicht alles verstand, was er sagte, war gar nicht so wichtig; viel wichtiger war, einen Mann zu erleben, der die Brutalität des Krieges und der deutschen Besatzung im engsten Familienkreis erlebt hat, der aber – den Eindruck hatte ich – die Greuelthaten der Vergangenheit nicht mehr nachträgt. Er wusste, dass in einem Krieg niemand seine Unschuld bewahren kann und dass die Zukunft nur in der Versöhnung zwischen Menschen und Völkern liegen kann.

Noch eines erfuhr ich von dem italienischen Führer: Zwei deutsche Soldaten hätten sich geweigert, die italienischen Jungen und Männer zu erschießen. Der Preis dafür war, dass sie ebenfalls erschossen wurden. Wo ihre Gräber zu finden sind, wusste der Mann nicht, in den Fosse Ardeatine jedenfalls nicht.

Josef Pietron



Nachtrag:

Am 18. Februar war ich noch einmal dort, diesmal bei strahlendem Sonnenschein. Über den Gräbern wehte die italienische – und die europäische Flagge...

Fosse Ardeatine, Via Ardeatina 174, 00179 Roma. Zu erreichen am einfachsten mit dem Bus der Linie 218; Abfahrt ab San Giovanni in Laterano.